

Habichtskauz Jungvogel

Heimkehr auf leisen Schwingen

In einem ambitionierten Projekt wird der Habichtskauz – die seltenste Eule Mitteleuropas – seit 2009 in Niederösterreich wiederangesiedelt und damit zur Naturschutz-Erfolgsgeschichte. Text: Theresa Walter und Richard Zink

Begegnung im Wald. Lautlos gleitet er durch den Wald und lässt sich auf einem Ast ganz in der Nähe nieder. Seit einigen Wochen ist der junge Habichtskauz nun schon im Wald unterwegs. In der Abenddämmerung kehrt er manchmal noch an seinen Freilassungsplatz zurück, um sich

Die größte waldbewohnende Eule Österreichs galt Jahrzehnte lang als ausgestorben.

etwas von dem dort angebotenen Futter zu holen, wenn die Mäusejagd nicht geglückt ist. Schon bald wird er ganz selbstständig sein, sein eigenes Revier gründen und mit etwas Glück auch eine Partnerin finden. Dann sind im Herbst im nächtlichen Wald wieder die Balzrufe der Habichtskäuze zu hören: das wohlklingende „Hu...huhuhu“ der Männchen und die bellend, krächzenden Rufe der Weibchen.

Verschwunden in Österreich. Mit bis zu 125 cm Spannweite ist der Habichtskauz die größte waldbewohnende Eule in Österreich. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts galt die Art bundesweit als ausgestorben. Damals wurden für die Bejagung von Eulen Prämi-

en ausbezahlt, und Abschüsse waren auf Grund des furchtlosen Verhaltens der Käuze leicht zu bewerkstelligen. Zusätzlich wurde die Bewirtschaftung der Wälder intensiviert und immer weniger alte Bäume mit großen Höhlen verblieben im Wald. Auf diese Höhlen ist der Habichtskauz jedoch zur Jungenaufzucht angewiesen, da er selbst kein

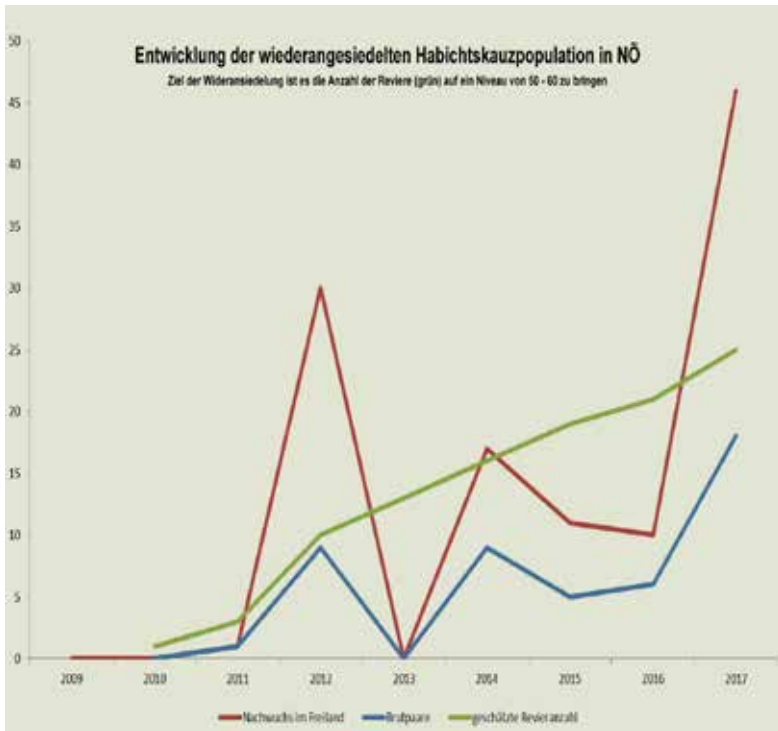
Nest baut. Heute steht die Jägerschaft hinter dem Projekt und Eulen sind durch die Jagdgesetze unter Schutz gestellt. Im Wirtschaftswald, wo auch heute kaum urwaldähnliche Zustände möglich sind, werden den Eulen Nistkästen zur Verfügung gestellt. Mehr als 400 dieser Kästen wurden inzwischen im Rahmen der Wiederansiedlung montiert und werden von den Käuzen erfolgreich angenommen.

Aufbruchsstimmung. Ziel der Wiederansiedlung ist die Etablierung einer sich selbst erhaltenden Population in Österreich. Eine Vernetzung mit anderen Populationen in den Nachbarländern ist entscheidend, damit es nicht zu

genetischer Isolation und damit zur Verarmung des Genpools der Habichtskäuze in Europa kommt. Im Jahr 2009 konnten erste in Zoo- und Zuchtstationen nachgezüchtete Jungtiere in den beiden Projektregionen Biosphärenpark Wienerwald und Wildnisgebiet Dürrenstein nach einer erfolgreich etablierten Methode freigelassen werden: In den Freilassungsregionen wurden an bisher insgesamt sieben Plätzen geräumige Gehege errichtet. Im Alter von 80 Tagen werden die Jungtiere gemeinsam mit ihren Eltern in diese Gehege gebracht. Mit rd. 100 Tagen werden die Jungtiere freigelassen, während die Elterntiere für die Erhöhung der Ortsbindung der freigelassenen Vögel und natürlich für die Zucht im nächsten Jahr zurückbehalten werden.

Erste Erfolge. In den Jahren 2009 – 2017 konnten im Rahmen des vom Land NÖ maßgeblich geförderten Projektes 297 Habichtskäuze freigelassen werden. Bereits im Jahr 2011 gab es – erstmals seit mehr als 100 Jahren – wieder natürlichen Nachwuchs im Biosphärenpark Wienerwald. Die folgen-

Die Jägerschaft steht hinter dem Projekt und Eulen sind durch die Jagdgesetze geschützt.



Beringung eines Jungvogels

© WINTER, KAULA

den Jahre waren gekennzeichnet durch das natürliche Auf und Ab in den Wäldern. Da der Habichtskauz hauptsächlich Rötel- und Gelbhalsmäuse frisst, ist die Entwicklung der Vogelpopulation sehr stark von der Entwicklung der Mäusepopulationen abhängig. Auf Jahre mit guter Reproduktion der Buche und daraus resultierenden hohen Mäusezahlen, da diese hauptsächlich von Bucheckern leben, folgten gute Eulenjahre. Das Jahr 2017 war ein besonders erfolgreiches Jahr: 46 junge Eulen schlüpften dieses Jahr in den Wäldern, ein Rekord seit Beginn der Be-

werden die Vögel mit speziellen Farbringen markiert und können somit bei Beobachtungen im Wald zugeordnet werden. Zum anderen müssen die jungen Eulen vor ihrer Freilassung auch ein paar Federn lassen. Diese werden benötigt, um die Entwicklung der Population auch auf genetischer Ebene im Auge behalten zu können. Über die Federn können zusätzlich die Eltern der Jungtiere bestimmt werden. In der Datenbank des Projektes sind unzählige „Fingerabdrücke“ von Habichtskäuzen im Zuchtnetzwerk und im Freiland enthalten. So können auch anhand von Federfunden im Wald immer wieder

Wiederansiedlung erst auf halbem Weg erreicht ist. Im Jahr 2017 konnten insgesamt 18 Brutpaare in und um die Freilassungsgebiete nachgewiesen werden. Internationale Expertinnen und Experten raten, dass die

Das Ziel der Wiederansiedlung ist erst auf halbem Weg erreicht.

österreichische Habichtskauz-Population aus mindestens 20 Brutpaaren je Freilassungsgebiet bestehen muss, um auch in Zukunft Jahre mit schlechter Nahrungsvfügbarkeit und andere Ausfälle, beispielsweise Verkehrsunfälle, verkraften zu können. Ein vorzeitiges Ende des Projektes vor Erreichen der empfohlenen Mindestanzahl an Brutpaaren könnte zum erneuten Aussterben des Habichtskauzes in Österreich führen. Zumindest in den kommenden drei bis fünf Jahren sind daher weitere Freilassungen geplant. ←

2009-2017 wurden in den beiden NÖ Projektgebieten 297 Habichtskäuze freigelassen.

mühungen um die Rückkehr des Habichtskauzes. „Dieses vom Land NÖ getragene Artenschutzvorhaben zählt europaweit zu den erfolgreichsten Naturschutzprojekten und beweist wieder einmal, dass Niederösterreich das Naturland Nummer 1 ist“, freut sich auch LH-Stv. Dr. Stephan Pernkopf.

freigelassene Vögel bestätigt werden. Darüber hinaus wurden und werden viele Eulen mit Satellitensendern ausgestattet. Diese Sender ermöglichen es, Wanderungen detailliert nachzuvollziehen und Todesursachen in Echtzeit zu eruieren.

Erfolgskontrolle. Die Erfolgskontrolle im Projekt wird durch mehrere ineinandergreifende Methoden gesichert: Zum einen

Oberstes Ziel: ein erfolgreicher Abschluss. Der Trend der Entwicklung der neuen österreichischen Habichtskauz-Population ist positiv, wenn auch das Ziel der

Theresa Walter, MSc und Dr. Richard Zink, Leiter der Habichtskauz Wiederansiedlung, arbeiten beide am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie an der Veterinärmedizinischen Universität Wien.